Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 7 (1955)
Heft: 21

Artikel: Katholizismus und Film
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-962750

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eindruck wie erstklassige schauspielerische Leistung. An beiden darf nicht gespart werden.

Das Besondere brachte die Tschechoslowakei mit der «Reise in die Vorgeschichte» einer gelungenen Synthese von wissenschaftlichen und phantastischen Elementen. Hier wurde eine Form der jugendlichen Phantasie auf die Leinwand übersetzt, die sehr echt ist. Wer hätte sich nicht in seiner Jugend einen Lese- oder Lehrstoff zueigen gemacht, indem er sich selbst in das Abenteuer verwickelte? Jener spannende Wach-Traum, der oft am Einschlafen hinderte, weil er sich von selbst weiterspinnt. Dabei durchleben wir die größten Gefahren, die immer noch gerade gut ausgehen. Diese seltsame Kombination von Realismus mit dem Irrealen — die Grenze des Möglichen wird nur an einigen Punkten überschritten — wie er uns in den Jules-Vernes-Romanen begegnet, ist diesem tschechischen Steifen eigen. Vier Knaben rudern den «Strom des Lebens» stromaufwärts, um die verschiedenen Zeitalter unserer Erde wirklich greifbar vor Augen zu haben. An seinen Ufern, die sie betreten, tummeln sich Mammuts, Saurier, Riesenechsen usw., Puppen des Regisseurs Zeman, deren Bewegungen auf das sorgfältigste studiert sind. Sie bleiben — und das ist der didaktische Gewinn dieses unterhaltsamen Films — ganz bestimmt besser im Gedächtnis haften als Skelette oder museale Nachbildungen. Von einigen wissenschaftlichen Erläuterungen begleitet, die der älteste Knabe mit einigen klaren Skizzen in seinem Tagebuch verbindet, ordnet sich das Optische in ein grandioses Weltbild von 50 Jahrmillionen. Auch die Landschaften — es ist ein feiner Farbfilm — scheinen uns sehr gewissenhaft der Flora der verschiedenen Zeitalter angepaßt zu sein. Kurzum ein Streifen, der seinen «grand Prix» verdient.

Der zweite Preis wurde einem der drei ausgezeichneten englischen Filme «Tim Driscolls Esel» zugesprochen. Es ist die psychologisch gut gebaute Geschichte eines sommersprossigen, beileibe nicht schönen, irischen Knaben, der seinem aus Versehen verkauften, geliebten Esel bis nach London und weiter nachreist. Wir unterhielten uns mit Mary Field, der Gründerin der Childrens Entertainment Films Foundation. Sie erzählte uns, daß die gesamte englische Filmindustrie durch einen geringfügigen Beitrag das Kapital für die Jugendfilmproduktion sicherstelle. Die höchsten Gestehungskosten sind auf 20 000 $ limitiert. Für England ist der Jugendfilm, der nicht nur im ganzen Commonwealth zirkuliert, sondern in viele andere Länder exportiert wird, eine Prestigefrage.

Das gleiche gilt für die URSS. Ihre «Zwei Freunde» ernteten eine lobende Anerkennung. Zwar etwas langsam im Tempo, auch scheint uns die Tendenz zwei durch andere Interessen abgelenkte Schüler zu braven Musterschülern zu wandeln, reichlich deutlich, aber dank des ausgezeichneten Spiels nicht langweilig. Hinzu kommt, daß wir mit gewisser Neugier die Kleinigkeiten des täglichen Lebens jenseits des Eisernen Vorhangs betrachten. Dieser Streifen enthält außer einer kleinen Stalin-Photo auf einem Schreibtisch und vorsichtig eingeflochtener Hinweise auf die kollektiven Staatsbürgerpflichten keinerlei direkte politische Propaganda. Wenn wir allerdings die pädagogischen Methoden dieser Schulmilieu-Filme aus dem Osten näher betrachten, so erkennen wir schon das System. So wird beispielsweise in einem polnischen Film «Stani, die Schildkröte» die Pünktlichkeit einer Klasse kollektiv bewertet. Der unverbesserliche kleine Zuspätkommer Stani, ein reizendes, ebenfalls schauspielerisch hochbegabtes Kind von etwa neun Jahren, wird zunächst von seinen Klassenkameraden scheel angesehen, weil die «3a» die schlechteste Punktbewertung im Pünktlichkeitswettbewerb aufweist. Bis die Mitschüler auf die Idee kommen, das schwarze Schaf der Klasse umschichtig von zu Hause abzuholen, damit ihm die vielerlei Ablenkungen der Straße nicht zum Verhängnis werden. Zum Schluß schafft er es dann auch alleine. Daß aber ein Schlamper, ein Zerstreuter, ein sich durch Alles-ablenken-Lassender international uniform ist, dafür liefert Stani ein bezauberndes Beispiel. Allein die geradezu schicksalshaft in sein Heft tropfenden Tintenflecke — man sah sie förmlich aufziehen wie eine Gewitterwolke und hätte ihm zurufen mögen: «Achtung, gleich ist es geschehen!» — bringen ihn jedem Schulkind der Welt nahe.

Auf Anregung der AFI (Amici Film-Ragazzi Internationale) ist ein Projekt in Bearbeitung, das die Einrichtung einer permanenten Zentralstelle für den internationalen Jugendfilm im Sitz der Biennale, Venedig, vorsieht.

Diskussion

Katholizismus und Film

Man schreibt uns aus Amerika:

T.A.T. Als einer der gelegentliche Erfahrungen mit Film und Fernsehen besitzt, bin ich immer sehr erfreut über die hervorragende Sachkenntnis und Einsicht Ihrer Mitarbeiter. Soeben ist mir Ihre Mainummer zu Gesicht gekommen, mit u. a. dem Artikel «Neun Oscars für einen Film mit katholischer Tendenz», der sich mit Elia Kazan's Film «On the Waterfront» abgibt. Der Schreiber des Artikels ist enttäuscht oder vielleicht sogar erbittert über die Tatsache, daß sich in diesem Film die katholische Kirche als soziale Vorkämpferin zeigen läßt, trotzdem ihre Geschichte und Einstellung gerade das Gegenteil bezeugt (siehe Frankreich). Wenigstens im Vergleich mit der protestantischen Kirche schneide der Katholizismus hier ziemlich schlecht ab.

Daß dies den Tatsachen sehr wohl entspricht, wissen wir alle aus Erfahrung. Jedoch müssen wir bedenken, daß der Film «On the Waterfront» dem tatsächlichen Milieu sehr nahekommt und daß daran, meiner Ansicht nach wenigstens, nichts Gekünsteltes vorkommt. Die Hafenarbeiter, die sogenannten «Longshoremen», sind fast ausnahmslos irischer Herkunft oder Abstammung, und deshalb vorwiegend katholischer Konfession. Die Idee zu diesem Film «On the Waterfront» ist sehr wahrscheinlich von einem Artikel im «Reader's Digest» hervorgegangen, der die Arbeit und die Leistungen eines Father's Corridan, eines katholischen Priesters, beschrieb. Dieser Mann hatte es sich zur Aufgabe gesetzt, das unglaubliche Gangstertum zu beseitigen, welches in den New Yorker Hafengegenden herrschte. In den letzten zwei bis drei Jahren hat seine Arbeit teilweise Frucht getragen, indem die alten Chefs, wie Ryan und andere, den größten Teil ihrer Macht einbüßten durch staatliche Eingriffe und größerer Zivilcourage unter der Bevölkerung.

Das Lächeln des Ostens begegnet sich: Die russische Film-Delegation begrüßt an einem Empfang in Venedig die japanische.

Leider hat die sonst so tatkräftige protestantische Kirche Nordamerikas gegenwärtig keinen Mann dieser Prägung. Die Protestanten hatten eher die Tendenz, sich aus dem Innern der Großstädte zurückzuziehen in die Vororte hinaus, wohin sich die wohlhabenderen Protestanten verzogen haben. Erst jetzt haben sich die protestantischen Christen darauf besonnen, daß das Stadtinnere und die Hafengegenden auch ein Missionsfeld sind, das nicht vergessen werden darf. Die Anfänge zu ähnlicher Arbeit wie die des Father's Corridan sind da, aber in noch viel zu kleinem Ausmaß, um wirklich effektiv zu sein.

Elia Kazan hat nun eben diesen Father Corridan als Vorbild genommen, als er den Film vorbereitete, und ich denke, daß er in diesem Zusammenhang richtig getan hat. Der Film «On the Waterfront» sollte uns Protestanten denn doch nicht verärgern, sondern uns beschämen. Denn unsere soziale Gesinnung läßt doch sehr viel zu wünschen übrig, sonst würden wir nicht Tausende von Hafenarbeitern ihrem Schicksal überlassen, wie wir es bisher getan haben.

Eigentlich habe ich in den Vereinigten Staaten keine ähnliche Kritik gesehen, wie sie in Ihrer Zeitschrift erschienen ist. Es mag jedoch sein, daß solche laut geworden ist. Dies ist ein großes Land und man weiß nicht immer, was in einer andern Ecke vorkommt. Ich glaube jedoch, daß die meisten unserer Protestanten beim Ansehen dieses Filmes ziemlich genau wußten, daß er eben der Wahrheit entsprach. Sie müssen auch nicht vergessen, daß die meisten amerikanischen Priester irischer Abstammung sind, und daß oftmals zwischen ihnen und Rom eine große geistige Kluft herrscht, ähnlich wie im Falle Frankreichs. Weil jedoch aus den USA gewaltige Geldsummen nach Rom fließen, darf der Heilige Stuhl sich es nicht leisten, hier so rücksichtslos durchzugreifen wie in Frankreich. All dies muß im Auge behalten werden, wenn wir uns «On the Waterfront» ansehen!